

**EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE DER ROMANISTIK – DIE
ȘCOALA LINGVISTICĂ DIN CLUJ. VON DER ȘCOALA
ARDELEANĂ BIS CONSTANTIN LACEA.**

RUDOLF WINDISCH*

ABSTRACT. These pages focus on the Romanian linguistic research of the 19th century, especially on the period known as the School of Transylvania. We aim to present - especially to the German readers – the most important aspects of the Romanian linguistics. The beginnings of the linguistic school of Cluj are linked to the name of Sextil Pușcariu. Sextil Pușcariu's activity as well as that of the research institute he has created had a considerable influence even on German scholars of Romanistics.

Key words: romanistics, Romanian linguistics, Sextil Pușcariu

Den Hinweis auf eine rumänische kultur- und sprachwissenschaftliche „Schule“ verbindet man gewöhnlich mit dem Namen der *Școala ardeleană*, der „Siebenbürgischen Schule“. Darunter versteht man in der rumänischen Kulturgeschichte die Zeit der drei großen Philologen, Theologen oder auch Philosophen, je nach persönlicher Ausrichtung, nämlich Gheorghe ȘINCAI, Samuel Micu-KLAIN, Petru MAIOR sowie den Schreiber einer zeitkritischen Volksballade, Ion BUDAI DELEANU, alle aus Siebenbürgen. Es war eine national ausgerichtete akademische Bewegung, die im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert durch qualifizierte wissenschaftliche Arbeiten aus rumänischer Feder (Grammatik der rumänischen Sprache; rumänische Sprachgeschichte, Normierung der rumänischen Schriftsprache (cf. CĂLINESCU 1982), Geschichte Rumäniens, Streben nach ethnisch-nationaler Identität) einen wesentlichen Beitrag zum nationalen Selbstbewusstsein der Rumänen im Zuge der (fast verspäteten) Aufklärung nach westeuropäischem Vorbild unter der habsburgischen Herrschaft zu leisten vermochte. Auf weitere Persönlichkeiten, die zu dieser „Siebenbürgischen Schule“ gerechnet werden, auf die wichtigsten Arbeiten, die als Grundsteine für diese nationale Selbstbestimmung zu bewerten sind, kann hier nicht eingegangen werden. Die Entwicklung und Formulierung der durch die philologischen, historischen und theologischen Arbeiten der Vertreter dieser Schule gleichsam wissenschaftlich untermauerten Nachweise einer nationalen Identität einschließlich der einklagbaren politischen Rechte nach einer lange ertragenen Benachteiligung unter den dominanten „ständischen Nationen“ der Ungarn, Siebenbürger Sachsen und der Szekler, kann hier nur mit Verweis auf die wichtigste Literatur angedeutet werden (cf. KŐPECZI 1990; PASCU-ȘTEFĂNESCU 1987; ROTH 2003).

* Babeș-Bolyai University, Cluj-Napoca, Rostock University Germany.
E-mail: rudolf.windisch@yahoo.de

Im Folgenden sollen – in Anlehnung an die politisch-historische Bedeutung dieser ersten „siebenbürgischen Schule“ – für den Zeitraum der 2. Hälfte des 19. bis in die Nachkriegszeit, Mitte des 20. Jahrhunderts, die wichtigsten Vertreter einer bevorzugt philologisch-sprachwissenschaftlich ausgerichteten Schule unter dem Namen „Școala lingvistică din Cluj“ vorgestellt werden. Diese Bezeichnung haben wir bewusst in Anlehnung an jene *Școala ardeleană* gewählt. Selbstverständlich war sie nicht – zumindest nicht bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs – wie jene *Școala ardeleană* in eine von politischen Fährnissen bedrohte Zeit eingebunden und verstand ihre Arbeiten von daher auch nicht als Beitrag zur Findung einer nationalen oder politischen Identität. Sie fühlte sich in aller Regel den Prinzipien einer strengen philologisch-sprachwissenschaftlichen Methodik verpflichtet, deren Prinzipien teilweise noch der junggrammatischen bzw. historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft des ausgehenden 19. Jahrhunderts entlehnt waren.

Der Gründungsvater dieser linguistischen Schule, die in Rumänien unter dem Namen *Muzeul limbii române* bekannt wurde, war Sextil PUȘCARIU (1877-1948). Als *Muzeul* hatte er Ende 1919 ein Forschungsinstitut an der Universität Cluj eingerichtet, das es sich – laut seinen Statuten – zur Aufgabe gestellt hatte, „den Wortschatz des Rumänischen aller Zeiten und aller von Rumänen bewohnten Gebiete zu sammeln und wissenschaftlich zu bearbeiten (...)“ (cf. www.google/wikipedia). Die Umsetzung dieser Vorgabe verlangte als Hauptaufgabe die Ausarbeitung eines Thesaurus des rumänischen Wortschatzes, des *Dicționarul limbii române*. Diese Aufgabe hatte die rumänische Akademie PUȘCARIU 1906 übertragen. Von Pușcariu dürfte letztlich der Plan eines rumänischen Sprachatlasses, des *Atlasul lingvistic român* stammen. Möglicherweise sollte dieser neue *Atlasul* den noch frischen rumänischen Sprachatlas von WEIGAND (cf. WEIGAND 1909) nicht nur wegen unbestreitbarer Ansatzpunkte zur Kritik, vielleicht auch aus einem Anflug von nationalem Ehrgefühl heraus – ein Ausländer führt, allein, ein Projekt durch, das eigentlich unsere Aufgabe ist – neu in Angriff genommen werden?

In jedem Fall war es dem Gründer des *Muzeul limbii române* bewusst, dass die Arbeiten an beiden Forschungsvorhaben sich langwierig und umfangreich gestalten würden und nur mit einer Gruppe qualifizierter Mitarbeiter zu bewerkstelligen waren. Im Folgenden möchte ich die bekanntesten Persönlichkeiten sowie die wichtigsten Arbeiten, chronologisch geordnet, unter dem Etikett „Școala lingvistică din Cluj“, also „Klausenburger Linguistenschule“, für ein deutsches Publikum auflisten und ihnen eine (späte) Würdigung zukommen lassen. Natürlich wird man eine solche Einstellung nicht gerade als ein originelles Kriterium für eine wissenschaftsgeschichtliche Übersicht bezeichnen, ein besseres als eine Art bio-bibliographische Auflistung war für eine solche Kurzfassung aber nicht zu finden; im übrigen bin ich – wie im folgenden leicht zu erkennen ist – der schönen Vorlage von Dimitrie MACREA (cf. MACREA 1978) auf weiten Strecken gefolgt – dieser Hinweis als *captatio benevolentiae* für eine deutsche Zielgruppe dieses Beitrags, vielleicht sogar für Romanisten, die im Rumänischen

weniger geübt sind, als dass sie der Darstellung bei Dimitrie MACREA ohne Schwierigkeiten folgen könnten. Möglicherweise finden auch rumänische Leser noch den einen oder anderen Hinweis auf deutschsprachige Beiträge, wie etwa im *LRL III* (cf. *Allgemeine Bibliographie*), die in Rumänien weniger bekannt sind.

Zunächst soll der Begründer des *Muzeul limbii române*, Sextil PUȘCARIU, mit seinen wichtigsten Arbeiten genannt werden, während die übrigen Beiträger dann chronologisch, nach ihrem Geburtsdatum, aufgeführt sind:

- I. Sextil PUȘCARIU (1877-1948)
- II. Constantin LACEA (1875-1950)
- III. Theodor CAPIDAN (1879-1953)
- IV. Vasile BOGREA (1881-1926)
- V. George GIUGLEA (1884-1967)
- VI. Nicolae DRĂGANU (1884-1939)
- VII. Emil PETROVICI (1899-1968)
- VIII. Sever POP (1901-1961)

I. Sextil PUȘCARIU (1877-1948)

PUȘCARIU hat – wie auch unter den ‚westromanischen‘ Romanisten bekannt sein dürfte – fast alle Bereiche der traditionellen, vorwiegend historisch orientierten Sprachwissenschaft abgedeckt. Seine mehr als 500 Arbeiten belegen dies. In erster Linie sind die folgenden drei monumentalen Arbeiten zu nennen, deren Bearbeitung er angestoßen und tatkräftig vorangetrieben hat:

- *Dicționarul Academiei*
- *Atlasul Lingvistic Român*
- *Limba Română* vol. I, *Privire generală* (1940), vol. II: *Rostirea* (1959)

[„Die Aussprache“]

Keines der drei Projekte konnte PUȘCARIU zu Ende bringen. Ihr Umfang musste selbst die Schaffenskraft eines PUȘCARIU übersteigen: auch die bestens qualifizierten Mitarbeiter in dem von PUȘCARIU 1919 in Cluj gegründeten *Muzeul Limbii Române* konnten die Arbeit nicht zu Ende führen – was sicherlich nicht an ihrem mangelnden Arbeitseinsatz lag, sondern gerade auch durch äußere, verheerende Umstände, nämlich den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, verhindert wurde.

PUȘCARIU wurde 1877 in Brașov/ Kronstadt, Siebenbürgen, geboren und ist dort am 5. Mai 1948 gestorben. Er hatte frühe Kontakte mit der deutschen Sprache, Schulbesuch auf dem deutschen Honterus-Gymnasium in Kronstadt, dann, wie bekannt, Studien in Leipzig, wo er die Koryphäen der Zeit hören konnte: den Indogermanisten Karl BRUGMANN, den Slawisten August LESKIEN, den Phonetiker Eduard SIEVERS, den Völkerpsychologen Max WUNDT und als seinen einflussreichsten Lehrer, den Romanisten und Dialektologen Gustav WEIGAND, an dessen 1893 gegründetem „Institut für Rumänische Sprache“ PUȘCARIU als junger

Mitarbeiter einen ersten Beitrag mit dem Titel „Graiul de pe valea superioară a Oltului“ („Die Mundart des oberen Olt-Tales“) publizierte. Über die Leipziger Zeit PUȘCARIUS wurde in der romanistischen Fachliteratur bereits genug gesagt – wir erinnern hier lediglich an den für PUȘCARIUS Ausbildung entscheidenden Einfluss, den WEIGAND und die Leipziger akademische Umgebung auf ihn ausgeübt hatten; hinzu kommen noch die zwei Studienjahre, die er in Frankreich bei Gaston PARIS, Antoine THOMAS, Paul MEYER und auch bei dem großen Sprachgeographen, Jules GILLIÉRON verbrachte, schließlich noch in Wien, vor der für den Südosten Europas heimischen Haustür, mit den philologischen Erfahrungen, die er bei dem Slawisten Konstantin JIREČEK, Prag sammeln konnte, vor allem aber wieder bei einem der größten Romanisten der Zeit, bei Wilhelm MEYER-LÜBKE (damals noch in Wien), dem sich PUȘCARIU in seiner Arbeit wohl immer stärker verbunden fühlte. Damit ging er, in der Methodik der wissenschaftlichen Arbeit über seinen ersten Lehrer WEIGAND hinaus und konnte das bei jenem Erlernte ergänzen, erweitern, vor allem über die bei WEIGAND als hartes Handwerk erworbene Methodik der Dialektaufnahme, der noch vor GILLIÉRON'S *Atlas linguistique de la France* (ALF) den ersten romanischen Sprachatlas, eben den des Rumänischen, herausgegeben hatte. (WEIGAND 1909)

Diese Aufenthalte im Ausland, die Anregungen, die PUȘCARIU bei jenen Lehrern gewonnen hatte, haben seine junggrammatische Orientierung, den kompetenten Einsatz der historisch-vergleichenden Methodik, begünstigt; sie fielen auf den intellektuell längst vorbereiteten Boden des zukünftigen Linguisten, der sich dann von seinem Lehrer WEIGAND löste, ihn vielleicht auch in dieser oder jener Richtung überholte, in jedem Falle aber seine Forschung eigenständig zu neuen Höhepunkten führte. Dies gilt vor allem für seine Arbeiten zur rumänischen Sprachgeschichte und Lexikologie. Dass PUȘCARIU der Erforschung dieser ‚kleinen romanischen Sprache‘ im Rahmen der bereits aufgezählten Arbeiten einen Großteil seiner Schaffenskraft widmete, stellt keinen Widerspruch zu dieser positiven Bewertung dar, sondern erklärt sich im Gegenteil schlicht aus der Vertrautheit und dem Interesse für die eigene Muttersprache.

PUȘCARIU hatte von den Junggrammatikern als ein Arbeitsprinzip die rigorose Sammlung des Materials, der Elemente der gesprochenen Sprache gelernt, von Hugo SCHUCHARDT oder von Karl VOSSLER den grundsätzlichen Zweifel an der (vermeintlich) ‚ausnahmslosen‘ Wirksamkeit der (laut-)gesetzlichen Entwicklung der Sprache. Der Versuch, die Methodik anderer Disziplinen, etwa der ‚exakten‘ Naturwissenschaften, auf die Linguistik zu übertragen, war ihm fremd; in traditioneller Sichtweise umfasste der Komplex Sprache für ihn das physische Material selbst, die lautliche Substanz und ihre Anordnung in der konkreten Rede, den psychisch-logischen Akt des Denkens sowie die Widerspiegelung sozialer Bedingungen des Sprechers in/mit seiner Sprache. PUȘCARIUS Arbeit, seine Forschungsbereiche, sind konkret auf das Sprachliche, genauer auf die gesprochene Sprache, auf die lebenden Dialekte ausgerichtet, womit er den Spuren eines Gustav WEIGAND oder Jules

GILLIÉRON folgte. Trotzdem zeichnet sich bei ihm bereits auch Neues ab, wenn man seinen ausgezeichneten, eigentlich bereits phonologischen Ausführungen, etwa in Band VI, 211-243 in der von ihm selbst gegründeten Fachzeitschrift „Dacoromania“ folgt, wo er sich bemüht, die Bedeutung des Lautlichen als einer akustischen und zugleich funktionalen Grundlage des Sprechens und der Sprache zu erweisen. Man darf sagen, dass er hier wichtige Prinzipien der Phonologie, die Nikolaj Sergejewitsch TRUBETZKOJ erst noch formulieren würde, bereits vorweggenommen hat.

Neben der funktionalen Sicht des Lautlichen belegt ein weiterer Aspekt die Bandbreite von PUȘCARIUS methodischer Orientierung und seiner inhaltlichen Perspektive, die schöpferische Rolle des sprachlichen Individuums und dessen Beitrag zur Sprachentwicklung: (MACREA 1978, p. 273) „Nu există subiect vorbitor, oricit de umil ar fi care să nu adauge la expresie uzuală o notă individuală“ – Worte, die an die idealistische Konzeption eines VOSSLER erinnern, der uns Sprechern eine künstlerische Fähigkeit zuspricht, wenn auch nur in höchst bescheidenem Ausmaße. Mit solcher Sichtweise bewegte sich PUȘCARIU einerseits im Rahmen der zeitgenössischen Diskussion zu Beginn des letzten Jahrhunderts, andererseits geht er über Positionen seiner Landsleute weit hinaus: hatte noch Ovid DENSUSIANU in seiner *Histoire de la langue roumaine* (1901-1938) die Möglichkeit des Nachweises, sagen wir auch der „Rekonstruktion“ oder Auflistung des vorrömischen thrako-dakischen Substrats des Rumänischen in Abrede gestellt, so ist es gerade PUȘCARIU, der die rumänische Sprachgeschichte im gemeinromanischen Kontext in maßgeblichem Umfang vorantrieb. Wichtige Beiträge zur Markierung der Substrat-Elemente, zur Frage nach der räumlichen Herkunft des Rumänischen und seiner vulgärlateinischen Grundlage, schließlich auch der Dauerbrenner der rumänischen Sprachgeschichte, die Polemik um die norddanubische Kontinuität und/ oder der süddanubischen Immigration, sind die Punkte, die er in zahlreichen Beiträgen behandelt und im ersten Band seiner umfangreichen, schönen *Limba Română* zu einer sprachgeschichtlich kohärenten Schau fügt. Zu erinnern ist hier an die kongeniale deutsche Übersetzung des ersten Bandes durch Heinrich KUEN, die das Original dem nicht rumänisch-sprachigen deutschen Leser in einer geradezu sympathischen Weise nahebringt.

PUȘCARIU hatte in diesem Zusammenhang mit dem Verweis auf die beiderseits der Donau, also auch im süddanubischen Raum gelegenen Bereiche einer früheren Latinität, die sprachgeschichtlichen Eckdaten vorgegeben, hinter die eine nach dem Kriege eher politisch ausgerichtete nationalistische Geschichtsschreibung in ihrer ideologischen Fixierung auf die exklusiv norddanubische Genese des Rumänischen zurückgefallen war (cf. KRAMER 1999/2000). Als Diskussionsgrundlage eignet sich noch immer PUȘCARIUS Hinweis auf die beiderseits der Donau gelegenen Bereiche der ehemaligen Latinität, was in der deutschen Rumänistik von Ernst GAMILLSCHEG und dann von dessen Schüler Günter REICHENKRON aufgegriffen wurde (cf. HOLTUS - RADTKE 1986). Diese Konzeption mehrerer (sprachlicher)

„Kerngebiete“ (cf. *Kerngebiete*, 1986; GAMILLSCHEG sieht auf Grundlage des rumänischen Sprachatlasses 3 solcher Kerngebiete (1) in Siebenbürgen/ in den Munții Apuseni, (2) zu beiden Ufern der unteren Donau, und (3) südlich der Donau in einem von Serben und Kroaten begrenzten Bereichs; so z.B. erklärt der rumän. *rărunchiu/ rărunchiu* „Niere“ aus spätlat. REN+UNCULUS; in Gebiet (2) findet er die Form rum. *rinichiu* < REN+ICULUS; diese Teilung entspricht – so GAMILLSCHEG 1940, 1964 – der spätlat. dialektalen Abgrenzung von RENUNCULUS im Alpenromanischen/ Raetia und Noricum, RENICULUS dagegen dem Süden des Imperiums/ Sardinien, Gascogne usw. – eine Teilung, die sich somit im Rumänischen widerspiegelt) der provinzialrömischen Latinität war, soweit ich sehe, ohne größere Resonanz in der rumänischen Nachkriegsforschung geblieben. Man wird sich hier an jene lexikalischen Kerngebiete erinnern, für die folgende Beispiele stehen: lat. NIVES/ NIVEM ist erhalten in siebenbürgisch-rumän. *nea* „Schnee“, in Opposition zu normrumän. *zăpadă, păcurar : cioban* „Hirte“, *lard : slănină* „(fetter) Schinken oder *sudoare : nădușeală* „Schweiß“ usw. Hat man hier, aus politisch engstirnigen Motiven heraus, bloß um den Deutschen GAMILLSCHEG nicht zitieren zu müssen, leichtfertig auf eine sprachgeschichtlich diskutabile These verzichtet, weil sie mit der Nachkriegs-Ideologie nicht zu vereinbaren war? Leider hat es allzu lange gedauert, bis man in Rumänien wieder einen PUȘCARIU oder GAMILLSCHEG zitieren durfte. Das 1998 in Cluj durchgeführte Kolloquium zum 50. Todestag von PUȘCARIU konnte zweifellos dazu beigetragen, die Dinge, wenn auch mit einer gewissen Verklärung, die sich – allzu menschlich – gleichermaßen auf Gute wie Böse verteilt, wieder ins Lot zu rücken.

Das eingangs erwähnte *Muzeul Limbii Romane* war nach dem Kriege zunächst aufgelöst worden; bereits vor Kriegsende waren wichtige Mitglieder wie z.B. Nicolae DRĂGANU, auf den ich auch noch zu sprechen komme, ins Ausland gegangen, so auch Sever POP. Emil PETROVICI, einer der großen Schüler PUȘCARIUS, arbeitete zunächst an den Clujer Projekten weiter. Inzwischen war eine neue Generation von Philologen und Historikern angetreten, die auch linguistische Themen unter neuen Aspekten aufgriffen, so etwa, um nur einen Namen exemplarisch zu zitieren, Ion I. RUSSU. Als Indogermanist war er Spezialist für vorrömische Substrate des Rumänischen – und als Archäologe für das römische Heerwesen in der „Dacia felix Sarmizegetusa“ – hatte er in drei bemerkenswerten Monographien (RUSSU ²1967, 1970, 1981) – soweit sich dieses Thema mangels Masse überhaupt noch bearbeiten ließ – die Frage des rumänischen Substrats und seiner thrako-dakischen Herkunft bzw. Übereinstimmung mit dem Albanischen zu einem akzeptablen Abschluss gebracht. RUSSU hatte darüber hinaus mit wichtigen Beiträgen zur provinzialrömischen Archäologie, Numismatik und Epigraphik den Rahmen der historisch verwertbaren Funde aus der Dacia Trajana weiter abgerundet. In diesem Sinne darf ich RUSSU, auch wenn er über den eingangs abgegrenzten Zeitraum der Zwischenkriegszeit hinausreicht, nicht nur als Beispiel für eine Kontinuität der Klausenburger

Sprachgeschichtsschreibung und historischen Wissenschaft auch nach dem Kriege anführen, sondern auch als Beispiel dafür, dass sich Wissenschaftler wie I.I. RUSSU oder wie der berühmte Archäologe und Historiker Constantin DAICOVICIU (gest. 1972) ihre Forschungsbereiche und Themen, jenseits allzu simpler und rigider ideologischer Planerfüllungsvorschriften, in beachtlichem Umfang selbst abstecken konnten; auch ragten sie, wie manche andere, aufgrund ihrer umfassenden Ausbildung, die sie noch vor dem Krieg im Ausland erfuhren, aus dem nach 1945 ideologisch verordneten Mittelmaß heraus.

Werke von Sextil PUȘCARIU (in Auswahl):

- *Etymologisches Wörterbuch der rumänischen Sprache*, Teil I, *Lateinisches Element mit Berücksichtigung aller romanischen Sprachen*, Heidelberg, 1905.
- *Zur Rekonstruktion des Urrumänischen*, Halle, 1910
- (Mitherausgeber): *Dicționarul limbii române*, literele A-C, F-L (*lojniță*), București, 1913-1948
- *Istoria literaturii române. Epoca veche*, Sibiu 1921, ³1936, Neuauflage 1987
- *Studii istroromâne*, vol. II, București, 1926, vol. I-III, 1906-1929
- Mitherausgeber: *Dicționarul tezaur al Academiei Române*
- Begründer/Mitherausgeber der Zeitschrift „Dacoromania“: buletinul „Muzeului limbii române“, Cluj, 1 (1919-1921) - 11 (1948)
- *Die Rumänische Sprache. Ihr Wesen und ihre volkliche Prägung (Limba Română*, București, 1940, Neuauflage 1976); Übersetzung von Heinrich Kuen, Leipzig, 1943; *Limba Română* vol. II: *Rostirea*, București, postum 1959 (in limitierter Auflage, „Numai pentru uz intern“, angeblich wegen Sprachkarten mit Verzeichnis der politischen Vorkriegsgrenzen? Neuauflage 1994)

Bibliographie zu Sextil Pușcariu

FAICIUC, Elisabeta: *Sextil Pușcariu (1877-1948), Bibliografie*, Cluj 1998, ²2000

II. Constantin LACEA (1875 - 1950).

LACEA wurde in der deutschen Romanistik nie bekannt, nicht einmal erwähnt. Zusammen mit PUȘCARIU gehörte er zu den Mitbegründern des *Muzeul*. Auch war er einer der ersten Mitarbeiter am *Dicționarul Academiei*. Sicherlich hatte die Rumänische Akademie mit der Übertragung dieser Arbeit auf dieses Forscherteam eine glückliche Entscheidung getroffen. Ein solches *opus magnum* musste, wie sich am Beispiel des *Etymologicum Magnum Romaniae* (1886-1898) von Bogdan Petriceicu HASDEU, dem Vorläufer eines rumänischen Akademie-Wörterbuches, gezeigt hatte, die intellektuelle Arbeitskraft eines einzelnen Gelehrten bei weitem übersteigen. LACEA war zunächst, zwischen 1901 bis 1916 Gymnasialprofessor für Rumänisch, Französisch und Deutsch in seiner Heimatstadt Brașov; studiert hatte er Französisch und Deutsch in Budapest, dann in München, und schließlich, wie fast alle Klausenburger Linguisten, bei WEIGAND.

Bei ihm hatte er dann 1898 mit seinen „Cercetări asupra limbii ‚Vieții și petrecerii sfinților‘ a Mitropolitului Dosoftei“ („Untersuchungen zur Sprache über ‚Das Leben und die Feste der Heiligen‘ des Metropoliten Dosoftei“) promoviert. In Leipzig hat er – wie seine Landsleute – im Wesentlichen das methodologische Rüstzeug mitbekommen: strenge grammatikalische Analyse der Sprache der ältesten, weitgehend durch das (Kirchen-) Slawische beeinflussten rumänischen Texte und ihrer dialektalen Bestimmung. In der erwähnten Doktorarbeit nimmt die Erforschung des lexikalischen Bestandes einen breiten Raum ein: ein Glossar mit einer ausführlichen grammatikalischen Erklärung der einzelnen Elemente, auch mit einer Übertragung in das Deutsche, birgt auch heute noch verwertbare Ergebnisse.

Ein Thema, das gerade in den letzten Jahren – nicht nur innerhalb der Romanistik – besonderes Interesse geweckt hat, betrifft die Geschichte der „gesprochenen Sprache“, der *limba vorbită*. LACEA streift hier die Sprache des eben genannten moldauischen Metropoliten Dosoftei und dessen „Psaltirea în versuri“. Dieser „Psalter in Versform“ ist laut Ioan BIANU, einem der ersten Herausgeber der ältesten rumänischen Texte, in moldauischer Mundart geschrieben (allerdings bleibt fraglich, wieweit einem solchen hagiographischen und damit ‚elaborierten‘ Werk überhaupt das Kriterium „gesprochene Sprache“ zugeordnet werden kann). LACEA teilt diese Ansicht nicht, allerdings wird nicht deutlich, aus welchem Grunde. Weshalb ich diesen Punkt erwähne: eben weil LACEA hier – zumindest im Ansatz – die Frage nach dem möglichen Beitrag der „gesprochenen Sprache“ zur Normierung der Schriftsprache – wenn auch nur implizite – bereits aufwirft. LACEA hat sonst weder zum Rumänischen noch zur allgemeinen Sprachwissenschaft eine größere Abhandlung hinterlassen. Der Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Tätigkeit am *Muzeul* zwischen 1920 bis 1940 lag in der Bearbeitung des *Dicționarul*, in der „munca neobosită și plină de devotament depusă în slujba acestei opere de cel mai vechi colaborator al ei“ („in der unermüdlichen Arbeit, voller Hingabe im Dienst an diesem Werk durch den ältesten Mitarbeiter“), wie PUȘCARIU seinen Mitarbeiter LACEA lobt (apud MACREA 1978, S. 337, Anm. 3).

LACEA hat an den ersten Bänden zum *Dicționarul*, die im wesentlichen auf seine editorische Endfassung zurückgehen, durch Beachtung und Verfeinerung der lexikographischen Methodik, der lautgesetzlich-historischen Einzelforschung, der etymologischen Detailarbeit im Geiste der junggrammatischen Forschung, aber auch unter Berücksichtigung neuerer semantisch-semasiologischer Ansätze seines Landsmannes Lazăr ȘĂINEANU (alias SAINÉAN nach seiner Niederlassung in Frankreich) sowie der beiden großen Wegbereiter der allgemeinen Semantik, Arsène DARMSTETER und Michel Bréal, dem rumänischen Akademie-Wörterbuch einen den Wörterbüchern der westromanischen Sprachen vergleichbaren wissenschaftlich-akademischen Rang gesichert. Einen dritten Schwerpunkt in LACEAS Forschung fand interessanterweise das Deutsche (was mit Blick auf seinen Geburtsort Kronstadt/ Brașov für die damalige Zeit nicht unbedingt als eine ‚Überraschung‘ zu werten war): so hatte LACEA bereits 1904 auf Rumänisch ein *Manual de limba germană* geschrieben, das

zum Gebrauch in den rumänischen Schulen, vor allem in Siebenbürgen, zahlreiche Neuauflagen erreichte. Diese Ausgaben waren über den rein philologischen Einsatz hinaus stark praxisorientiert, wie ein Titel aus dem Jahre 1926 verrät: „Deutsche Handelskorrespondenz zum Gebrauche an rumänischen Handelsschulen und für den Selbstunterricht. Mit einem Wörterverzeichnis“ (Cluj, 1904).

Im Jahre 1939 wurde LACEA zum Ehrenmitglied der Academia Română, ernannt – eine Anerkennung, die ein Forscher wie LACEA, der sich Zeit seines Lebens, wie seine Vita verrät, bescheiden im Hintergrund hielt, zweifellos verdient hatte. So teilte er das Schicksal manches Lexikographen großer Werke, dessen Namen man heute höchstens noch auf dem Titelblatt unter der Schar der Mitarbeiter erwähnt findet.

Werke von Constantin LACEA:

- *Manual de limba germană* Cluj, 1904
- „Cercetări asupra limbii ‚Vieții și petrecerii sfinților‘ a Mitropolitului Dosoftei“, 1898

ALLGEMEINE BIBLIOGRAPHIE

1. BARTOLI, Matteo Giulio: *Das Dalmatische. Altromanische Sprachreste von Veglia bis Ragusa und ihre Stellung in der Alpino-Balkanischen Romania*, I-II, Wien, 1906
2. CĂLINESCU, George: *Istoria literaturii române de la origini și până în prezent*, București: Editura Minerva, 1982.
3. CHIȚIMIA, Ion C.: *Probleme de bază ale literaturii române vechi*, București: Editura Academiei, 1972.
4. DARMSTETER, Arsène: *La vie des mots, étudiée dans leurs significations*, Paris, ⁵1895.
5. DENSUSIANU, Ovid: *Histoire de la langue roumaine*, vol. I-II, Paris, 1901-1938.
6. GÁLDI, Ladislau: *Zur Frage des rumänischen Kerngebietes in Siebenbürgen*, in: „Archivum Europae Centro-Orientalis“ (Budapest), 8, 1942, S. 405 - 439.
7. GAMILLSCHEG, Ernst: *Zur Herkunftsfrage der Rumänen*, in: „Südost-Forschungen, 5. Jahrgang“, 1940, S. 1 - 21.
8. GAMILLSCHEG, E.: *Blachi ac pastores romanorum*, in: „Omagiu lui Ion Lupaș“, București, 1943, S. 270 - 276.
9. GAMILLSCHEG, E.: *Zur rumänischen Frühgeschichte*, in: „Die Kultur Südosteuropas, ihre Geschichte und ihre Ausdrucksformen, Südosteuropa Schriften“, 6. Band, München - Wiesbaden, 1964, S. 45 - 73.
10. GYÉMÁNT, Ladislau (ed.): I. Budai-Deleanu, *De Originibus Populorum Transylvaniae, I-II*, București: Ediție Enciclopedică, 1991.
11. GHEȚIE, Ion: *Istoria limbii române literare*, București: Editura Științifică și Enciclopedică, 1978.
12. HASDEU, Bogdan-Petriceicu: *Etymologicum Magnum Romaniae. Dicționarul limbei istorice și poporane a românilor*, vol. I-III, București, 1886 - 1898.

13. HOLTUS, Günter / RADTKE, Edgar: (Hrsg.): Rumänisch in der Diskussion, Sprache, Literatur, Geschichte, Tübingen: Gunter Narr Verlag, 1986.
14. KAHL, Thede: *Ethnizität und räumliche Verteilung der Aromunen in Südosteuropa*, Münster: Münstersche Geographische Arbeiten, 1999 (Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Institut für Geographie, Heft 43, Selbstverlag [ISSN 0176-1064; ISBN 3-9803935-7-7]).
15. KÖPECZI, Bela (Hrsg. unter Mitarbeit von Gábor BARTA *et al.*): *Kurze Geschichte Siebenbürgens*, Budapest (Akadémiai Kiadó, Institut der ungarischen Akademie der Wissenschaften, Redaktion der dt. Ausgabe: Zoltan Szász: „Siebenbürgen im Habsburgerreich. Das lange 18. Jahrhundert (1711 - 1839)“, 1990: 407ff.
16. *Kontinuität*: Chr. Schneider: *Die Kontinuität der Rumänischen Bevölkerung in Siebenbürgen*, Diplom-Arbeit, Wien, 1986; digitalisiert Nov./Dez. 2002 (unter google, 18. IV. 2008, cf. „Ernst Gamillscheg, Kerngebiete/ Linguistisch“).
17. KOVÁČEK, August: *Istrorumunjsko-hrvatski rječnik s gramatikom i tekstovima* [Istrorumänisch-kroatisches Wörterbuch, mit Grammatik und Texten], Pula [Istrien]: Mediteran („Verba moritura“, Bd. I), 1998.
18. KRAMER, Johannes: „Sprachwissenschaft und Politik. Die Kontinuität des Rumänischen und der balkanische Ethno-Nationalismus im 20. Jahrhundert“, in: „Balkan - Archiv, N. F.“ 24/25, 1999/2000, S. 105 - 163.
19. *LRL III*: HOLTUS Günter/ METZELTIN, Michael/ SCHMITT, Christian (edd.): *Lexikon der Romanistischen Linguistik*, Bd. III: *Die einzelnen romanischen Sprachen und Sprachgebiete von der Renaissance bis zur Gegenwart. Rumänisch, Dalmatisch/ Istroromanisch, Friaulisch, Ladinisch, Bündnerromanisch*, Tübingen: Max Niemeyer, 1989 [ISBN 3-484-50250-9].
20. MACREA, Dimitrie: *Studii de lingvistică română*, București, 1970.
21. MACREA, D.: *Contribuții la istoria lingvisticii și filologiei românești*, București, 1978.
22. NEAMȚU, Gavrilă G.: *Teoria și practica analizei gramaticale distincții și ... distincții*, Cluj: Editura PARALELA 45, ²2007.
23. PASCU, Ștefan - ȘTEFĂNESCU, Ștefan: *The Dangerous Game of Falsifying History: Studies and Articles*, Bukarest 1987.
24. POPOVICI, Iosif: *Dialectele Române din Istria*, Halle, 1909.
25. PRODAN, David: *Supplex Libellus Valachorum*. Aus der Geschichte der rumänischen Nationsbildung 1700-1848 (dt. Übersetzung der rumänischen Ausgabe von 1967 Franz Killyen; mit dt. Übersetzung des lateinischen Originals des *Supplex* von Gustav GÜNDISCH, S. 477ff.), Bukarest: Kriterion Verlag, 1981 (Neuaufgabe Köln-Wien: Böhlau, 1982).
26. REICHENKRON, Günter: *Die Entstehung des Rumänentums nach den neuesten Forschungen*, in: „Südost-Forschungen“ 22 (München), 1963, S. 61 - 77.
27. REICHENKRON, GÜNTER: *Das Dakische, rekonstruiert aus dem Rumänischen*, Heidelberg: Winter 1966.
28. ROSETTI, Alexandru: *Istoria Limbii Române*, Ediție definitivă, București: Editura Științifică și Enciclopedică, 1986
29. ROTH, Harald: *Kleine Geschichte Siebenbürgens*, Köln-Weimar-Wien: Böhlau, ²2003 [ISBN 3412-13502].
30. RUSSU, ION I.: *Limba traco-dacilor*, București: Editura Academiei, ²1967.
31. RUSSU, I. I.: *Elemente autohtone în limba română. Substratul comun româno-albanez*, București: Editura Academiei, 1970.

32. RUSSU, I. I.: *Etnogeneza românilor. Fondul autohton traco-dacic și componenta latino-romanică*, București: Editura Științifică și Enciclopedică, 1981.
33. SOLTA, Georg Renuat: *Einführung in die Balkanlinguistik mit besonderer Berücksichtigung des Substrats und des Balkanlateinischen*, Darmstadt: WBG, 1980.
34. STEINKE, Klaus: „Gibt es überhaupt Balkanismen?“, in: „Balkansko esikoznanie“ (Sofia) 19,1, 1976 S. 21 - 35.
35. TAMAS, Lajos: « Roumains, Romans et Roumains dans l'histoire de la Dacie Trajane », in: „Archivum Europae Centro-Orientalis“, vol. I-II Budapest, 1935 – 1936.
36. WEIGAND, Gustav: *Linguistischer Atlas des dacorumänischen Sprachgebietes*, Leipzig: Barth, 1909.
37. WINDISCH, Rudolf: „Teza lui Robert Rösler - O sută de ani mai târziu“, in: *Logos Semantikos. Studia linguistica in honorem E. Coseriu*, vol. I, Berlin-New York-Madrid: de Gruyter-Gredos, 1981, S. 405 - 415.
38. WINDISCH, R.: *Studii de lingvistică și filologie românească*, Editori Eugen Munteanu, Oana Panaite, Iași: Editura Universității „Alexandru Ioan Cuza“, 2006.
39. WINDISCH, R.: „Sextil Pușcariu și Gustav Weigand: o relație clasică între profesor și elev“, in: „Studia Universitatis Babeș-Bolyai“, *Philologia*, Anul XLIV, 1999, Nr. 1/2, S. 57 - 63.
40. Eine Anmerkung zu Hinweise auf einzelne Mitglieder des ehemaligen *Muzeul limbii române* in der (deutschen) romanistischen Fachliteratur: bibliographische Erwähnung finden PETROVICI und PUȘCARIU beispielsweise im *LRL* III, § 203, S. 480; Sever POP im *LRL* IV, 1988, S. 245 oder im *LRL* V,1, 1990, S. 245; erwähnt sind DRĂGANU, PETROVICI, PUȘCARIU und GIULEA im *Handbuch für Sprach- und Kommunikationswissenschaft* 23,1, *Romanische Sprachgeschichte*, 1. Teilband, Berlin - New York: Walter de Gruyter, 2003.